

EINFÜHRUNG

Dies ist die 6. Veröffentlichung der statistischen Jahresergebnisse aus Mutter-Kind-Einrichtungen in katholischer Trägerschaft.

Sie beinhaltet Daten über

- die Einrichtungen,
- die BewohnerInnen,
- die erbrachten Leistungen und Hilfen sowie
- die Situation der ausgezogenen Bewohnerinnen

und liefert neben zahlreichen Strukturdaten Informationen über die Lebens- und Problemlagen benachteiligter allein erziehender Mütter und die erforderlichen Hilfeangebote.

Ein herzlicher Dank gilt wieder allen MitarbeiterInnen, die die vielfältige Datensammlung geleistet und zur Verfügung gestellt haben und dem VFFR in Dortmund für die Auswertung des bundesweiten Rücklaufs in Tabellenform.

Kommentare, Anregungen und Kritik zur Statistik sind jeder Zeit willkommen.

Dortmund, Juli 2002

Petra Winkelmann

DATENBASIS

In der Gesamtauswertung wurden 46 Antwortbögen berücksichtigt, 6 weniger als im Vorjahr. 4 dieser Einrichtungen wurden im Jahr 2001 geschlossen bzw. haben den Mutter-Kind-Bereich aufgelöst (Castrop-Rauxel, Kaufbeuren, Konstanz und Haus Maria in München).

Im Vergleich zum Jahr 2000 haben 41 Einrichtungen erneut teilgenommen; 3 Institutionen, die im Vorjahr nicht dabei waren haben sich wieder beteiligt und 2 neue Einrichtungen (Irn Dorf und St. Wendel) sind hinzugekommen.

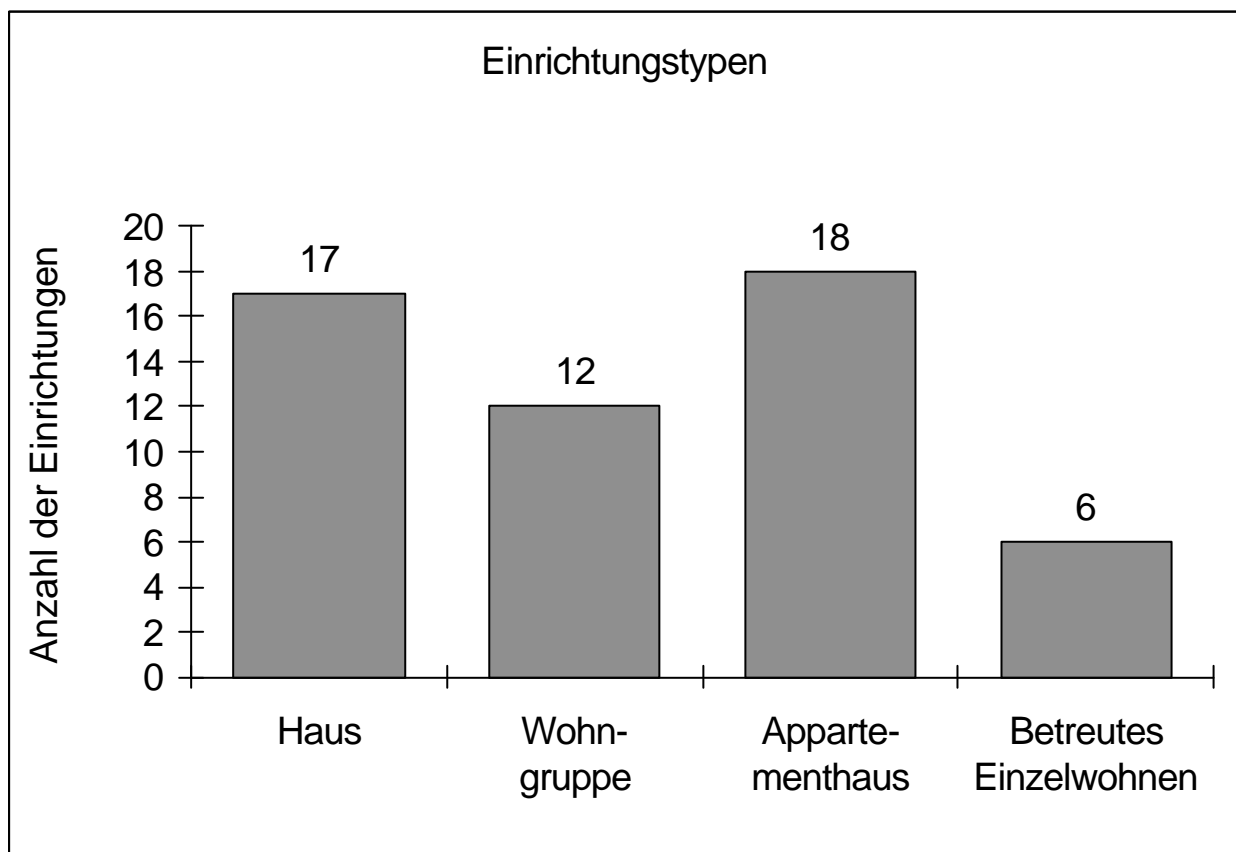
Am Ende der Broschüre sind alle Einrichtungen, die die Gesamtbasis bilden, in alphabetischer Reihenfolge der Standorte aufgelistet.

1. Daten der Einrichtungen

Einrichtungstypen der Mutter-Kind-Einrichtungen

Einrichtungstyp	Häufigkeit	Prozent
Haus	17	32,1%
Wohngruppe	12	22,6%
Appartementhaus	18	34,0%
Betreutes Einzelwohnen	6	11,3%
Summe	53	100,0%

In die Auswertung fließen 53 Einrichtungen ein, obwohl nur 46 Hausfragebögen ausgefüllt wurden. Auf diesen waren jedoch bis zu 2 Einrichtungen zusammengefasst.



Ein **Haus** für Mutter/Vater und Kind ist definiert als Einrichtung, in der intensive Beratung und Betreuung angeboten wird (24-Stunden-Dienst). In einer **Wohngruppe** nutzen 2 oder mehr BewohnerInnen Küche, Wohnraum und/oder Sanitäranlagen gemeinsam; die Betreuungsintensität ist in den meisten Fällen geringer als in einem Haus für Mutter/Vater und Kind.

Im **Appartementhaus** stehen den BewohnerInnen mit ihren Kindern komplett abgeschlossene Apartments/Wohnungen zur Verfügung. In der Regel wird vorausgesetzt, dass diese BewohnerInnen zur selbstständigen Lebensführung in der Lage sind, lediglich beratende Unterstützung oder Gruppenangebote in Anspruch nehmen.

Der Einrichtungstyp **betreutes Einzelwohnen** umfasst die Angebote für Mütter/Väter mit Kindern, die außerhalb einer Mutter-Kind-Einrichtung über abgeschlossenen Wohnraum verfügen und ambulant sozialpädagogisch betreut werden.

Die Gesamtzahl der Nennungen von Einrichtungstypen übersteigt die Gesamtbasis, weil mehrere Mutter-Kind-Einrichtungen intern differenziert sind.

Im Vergleich zum Jahr 2000 ist die Gesamtkapazität der in dieser Statistik erfassten Einrichtungen gesunken: Es wurden 46 Hausfragebögen ausgefüllt (Vorjahr: 52) und insgesamt 53 Einrichtungen (Vorjahr: 61) erfasst.

Im Vergleich zum Vorjahr hat sich der Bereich **betreutes Einzelwohnen** erheblich reduziert (von 11 auf 6 Einrichtungen).

Die Zahl der **Häuser** und der **Appartementhäuser** reduzierte sich um jeweils 2, 1 **Wohngruppe** kam hinzu.

Platzkapazität

Platzkapazität aufgeteilt nach Einrichtungstypen

Einrichtungstyp	Anzahl	Väter/ Mütter	Kinder	Gesamt	Ø Platz- kapazität
Haus	17	154	162	316	18,59
Wohngruppe	12	81	90	171	14,25
Appartementhaus	18	163	199	362	20,11
Betreutes Wohnen	6	24	12	36	6,00
Summe	53	422	463	885	16,70

Die durchschnittliche Gesamtkapazität (16,70) bezieht sich auf die Anzahl der Einrichtungen (53), die Gesamtkapazitäten angegeben haben.

Im Jahr 2001 standen in den Mutter-Kind-Einrichtungen in katholischer Trägerschaft, die sich an der Statistik beteiligt haben, 885 Plätze für Mütter/Väter und Kinder zur Verfügung.

Dies sind im Vergleich zum Vorjahr nur 31 Plätze weniger, obwohl die Gesamtzahl der Einrichtungen, die in die Statistik einbezogen werden konnten, sich von 61 im Vorjahr auf 53 im Jahr 2001 reduzierten.

Durchschnittliche Platzkapazität im Vergleich zu den Vorjahren

Einrichtungstyp	Ø Platz- kapazität 1996	Ø Platz- kapazität 1997	Ø Platz- kapazität 1998	Ø Platz- kapazität 1999	Ø Platz- kapazität 2000	Ø Platz- kapazität 2001
Haus	20,3	19,6	16,5	17,4	15,2	18,6
Wohngruppe	20,3	13,0	13,0	13,2	13,1	14,3
Appartement- haus	31,7	25,3	25,3	21,0	20,5	20,1
Betreutes Einzelwohnen	18,0	6,9	6,9	7,5	6,8	6,0

Die durchschnittliche Platzkapazität aller Einrichtungen lag im Jahr 2001 bei 16,7 Plätzen für Mütter/Väter und ihre Kinder gemeinsam, d. h. im Durchschnitt aller Einrichtungstypen entfallen etwa je 8 Plätze auf die Mütter/Väter und die Kinder.

Im Vergleich zum Vorjahr stieg die durchschnittliche Platzkapazität in den intensiv betreuten Einrichtungstypen an, während sie in den weniger intensiven Angebotsformen (Appartementhaus und betreutes Einzelwohnen) tendenziell rückläufig war.

Platzkapazität der institutionellen Kinderbetreuung

Art der Kinderbetreuung	Anzahl	Platzkapazität	Prozent
Mutter-Kind-Bereich	21	148	27,5%
Krippe	8	167	31,0%
Kindergarten	2	18	3,4%
Kindertagesstätte	4	125	23,2%
Sonstiges	6	80	14,9%
Summe	41	538	100,0%

32 Mutter-Kind-Einrichtungen bieten Kinderbetreuung an. Davon haben 2 Einrichtungen, eine die „Mutter-Kind-Bereich“-Betreuung und eine die Plätze in einer Kindertagesstätte anbietet, keine Platzkapazitäten genannt.

Die o. g. Platzkapazitäten beziehen sich auf eigenständige institutionelle Angebote der Kinderbetreuung (Krippe, Kindergarten, Kindertagesstätte), die konstant bestehen und über eigenes Personal verfügen. Die Einrichtungen werden oftmals auch von Kindern besucht, die außerhalb der Mutter-Kind-Einrichtung wohnen.

Kinderbetreuung im Mutter-Kind-Bereich meint, dass die Kinder bei Bedarf innerhalb des Hauses von Fachkräften versorgt und betreut werden; dies kann ausschließlich oder in Ergänzung zu den institutionellen Kinderbetreuungsangeboten erfolgen (wenn diese z. B. die erforderlichen Arbeitszeiten der Frauen mit ihren Öffnungszeiten nicht abdecken).

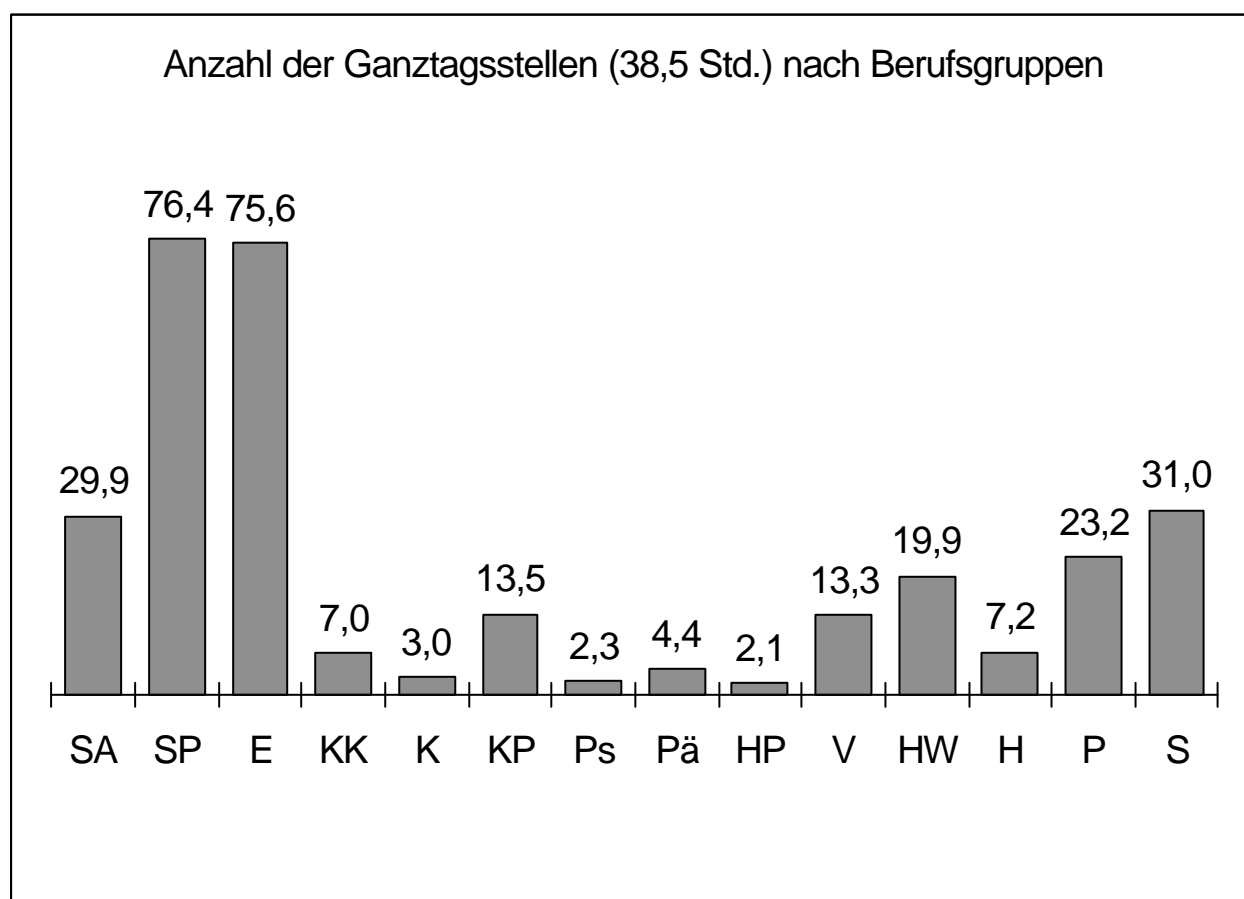
Im Vergleich zum Vorjahr ist die Platzkapazität um 46 Plätze gesunken, obwohl eine Einrichtung mehr benannt wurde.

Der größte Zuwachs entfiel wie auch bereits im Jahr 2000 auf die Kategorie „Sonstiges“, die in den Vorjahren von 28 auf 59 Plätze und im Jahr 2001 sogar auf 80 Plätze anstieg, was möglicherweise einen Ausbau im Bereich der Tagespflege signalisieren könnte.

Anzahl der Ganztagsstellen (38,5 Stunden) und Anzahl der Angestellten nach Berufsgruppen

Sozial-ArbeiterIn	Sozial-PädagogIn	ErzieherIn	Kinder-Krankenschwester	Krankenschwester	Kinder-PflegerIn	PsychologIn
29,9	76,4	75,6	7,0	3,0	13,5	2,3
38	99	94	11	8	18	13

PädagogIn	Heil-PädagogIn	Verwaltungskraft	Haus-WirtschafterIn	Handwerker	PraktikantIn	Sonstige
4,4	2,1	13,3	19,9	7,2	23,2	31,0
7	3	40	37	23	27	83



Anzahl der betrachteten Mutter-Kind-Einrichtungen: 52

Bei 5 von 501 Angestellten wurden keine Angaben zu den Arbeitsstunden gemacht. Davon waren 2 SozialpädagogInnen, 1 Erzieherin, 1 Verwaltungskraft und 1 Handwerker. Eine dieser Angestellten hatte eine Festanstellung und 4 einen sonstigen Vertrag (geringfügige Beschäftigung).

Im Vergleich zum Vorjahr nahm die Zahl der Beschäftigten von 471 auf 501 zu (obwohl insgesamt weniger Einrichtungen an der Statistik teilnahmen). Damit setzt sich der Trend der Vorjahre - eine kontinuierliche Steigerung der Anzahl der Beschäftigten - fort: Von 363 (1996) auf 393 (1997), auf 450 (1998), auf 464 (1999) und auf 471 (2000) und auf 501 (2001).

Die 501 Angestellten arbeiteten im Jahr 2001 in einem Gesamtumfang von 308,8 Ganztagsstellen, was im Vergleich zum Vorjahr eine Zunahme von 12,6 Ganztagsstellen bedeutet. Mit Blick auf die verschiedenen Berufsgruppen entfielen:

- auf MitarbeiterInnen mit pädagogischer Qualifikation: 69%
- auf Verwaltungskräfte, Hauswirtschafterinnen, Handwerker und PraktikantInnen: 21% und
- auf „Sonstige“: 10% (bezogen auf die Ganztagsstellen).

Die absolut größte Gruppe der MitarbeiterInnen waren wie auch in den Vorjahren SozialpädagogInnen, gefolgt von ErzieherInnen und SozialarbeiterInnen.

Anzahl der MitarbeiterInnen im Vergleich zur Platzkapazität der Einrichtungen

Einrichtungstyp	Anzahl	Gesamt Platzkapazität	Ø Platzkapazität	Summe Mitarbeiter	Ø Mitarbeiter
Haus	12	227	18,92	127,55	10,63
Wohngruppe	11	139	12,64	45,92	4,17
Appartementhaus	17	354	20,82	60,47	3,56
Betreutes Wohnen	1	6	6,00	1,04	1,04
Summe	41	726	17,71	234,98	5,73

Bei dieser Tabelle muss berücksichtigt werden, dass 6 Mutter-Kind-Einrichtungen, die 2 Einrichtungstypen gleichzeitig betreuen, keine Unterteilung zwischen ihren MitarbeiterInnen für die Einrichtungstypen getroffen haben. Deshalb können hier nur 41 Einrichtungen und deren Platzkapazitäten in die Berechnung einfließen. „Summe Mitarbeiter“ bezieht sich auf ganze Stellen (38,5 Std.), das gilt auch für die „Ø Mitarbeiter“.

Die oben abgebildete Tabelle verdeutlicht, dass die durchschnittliche Anzahl der MitarbeiterInnen im Einrichtungstyp **Haus** erheblich über den Durchschnittswerten der anderen Einrichtungstypen liegt. Dies bestätigt die hohe Betreuungsintensität in diesem Einrichtungstyp.

Kosten der Unterkunft, Verpflegung und Betreuung

Rechtsgrundlage der Unterbringung und Hilfestellung für Schwangere/Mütter/Väter mit Kindern in Mutter-Kind-Einrichtungen ist § 19 SGB VIII (KJHG).

Die Mehrzahl der Mutter-Kind-Einrichtungen rechnen die Kosten für die Unterkunft, Verpflegung und Betreuung auf der Basis von Leistungsentgelten mit den Jugendämtern ab.

Von insgesamt 17 Einrichtungen liegen für das Jahr 2001 die konkreten **Tagessätze** vor und sind nachfolgend abgedruckt. Weitere 10 Einrichtungen gaben an, die Arbeit über Leistungsentgelte zu finanzieren, ohne jedoch konkrete Beträge zu benennen.

Mutter und Kind zusammen	Mutter	Kind	Ort
233,70 DM	116,85 DM	116,85 DM	Saarbrücken
251,36 DM	125,68 DM	125,68 DM	Straubing
262,97 DM	156,23 DM	106,74 DM	Nürnberg
272,09 DM	111,54 DM	160,55 DM (0-3 Jahre)	Kiel
285,59 DM	175,35 DM	110,24 DM	Bamberg
301,58 DM	150,79 DM	150,79 DM	Chemnitz
315,00 DM	157,50 DM	157,50 DM	Olpe
328,92 DM	164,46 DM	164,46 DM	Viersen
363,02 DM	181,51 DM	181,51 DM	Freiburg
370,16 DM	185,08 DM	185,08 DM	Ahlen
385,61 DM	pro Betreuungseinheit		Wiesbaden
398,60 DM	pro Betreuungseinheit		St. Wendel
401,00 DM	229,00 DM	172,00 DM	Stuttgart
404,98 DM	202,49 DM	202,49 DM	Wollershausen
429,52 DM	214,76 DM	214,76 DM	Salzkotten-Scharmiede
435,88 DM	217,94 DM	217,94 DM	Köln, SkF
452,28 DM	226,14 DM	226,14 DM	Köln, CV

Eine andere Finanzierungsform bilden die sogenannten **Betreuungspauschalen**, bei denen der Träger der Mutter-Kind-Einrichtung die Personalkosten bezogen auf die Platzkapazität der Einrichtung berechnet und zusätzlich Miete für den Wohnraum erhält. Die BewohnerInnen erhalten bei Bedarf darüber hinaus Hilfe zum Lebensunterhalt im Rahmen der Sozialhilfe.

Die für das Jahr 2001 genannten Betreuungspauschalen belaufen sich pro Einheit (Schwangere/Mutter und Kind) auf täglich

75,82 DM
86,58 DM
105,00 DM
113,89 DM
208,88 DM
210,60 DM.

Zwei Einrichtungen wurden pauschal gefördert (über Zuwendungen von Land und Kommune sowie aus Eigenmitteln des Trägers).

Einige Einrichtungen betreuen Schwangere/Mütter mit Kindern auf der Basis von Fachleistungsstunden (reine Personalkosten). Diese Finanzierungsform findet sich vor allem in Appartementhäusern mit geringer Betreuungsintensität oder in der Nachbetreuung.

Die für das Jahr 2001 genannten Beträge pro Fachleistungsstunde lagen bei 79,10 DM, 84,16 DM, 85,14 DM, 85,40 DM, 92,00 DM, 93,70 DM, 94,91 DM und 109,08 DM.

Kooperation mit anderen Institutionen

Die Auswertung der Frage mit welchen anderen Institutionen die Mutter-Kind-Einrichtungen in katholischer Trägerschaft „eher häufig“, „eher selten“ oder „nie“ zusammenarbeiten, ergibt hinsichtlich der „eher häufig“ genannten Kooperationspartner folgendes Bild:

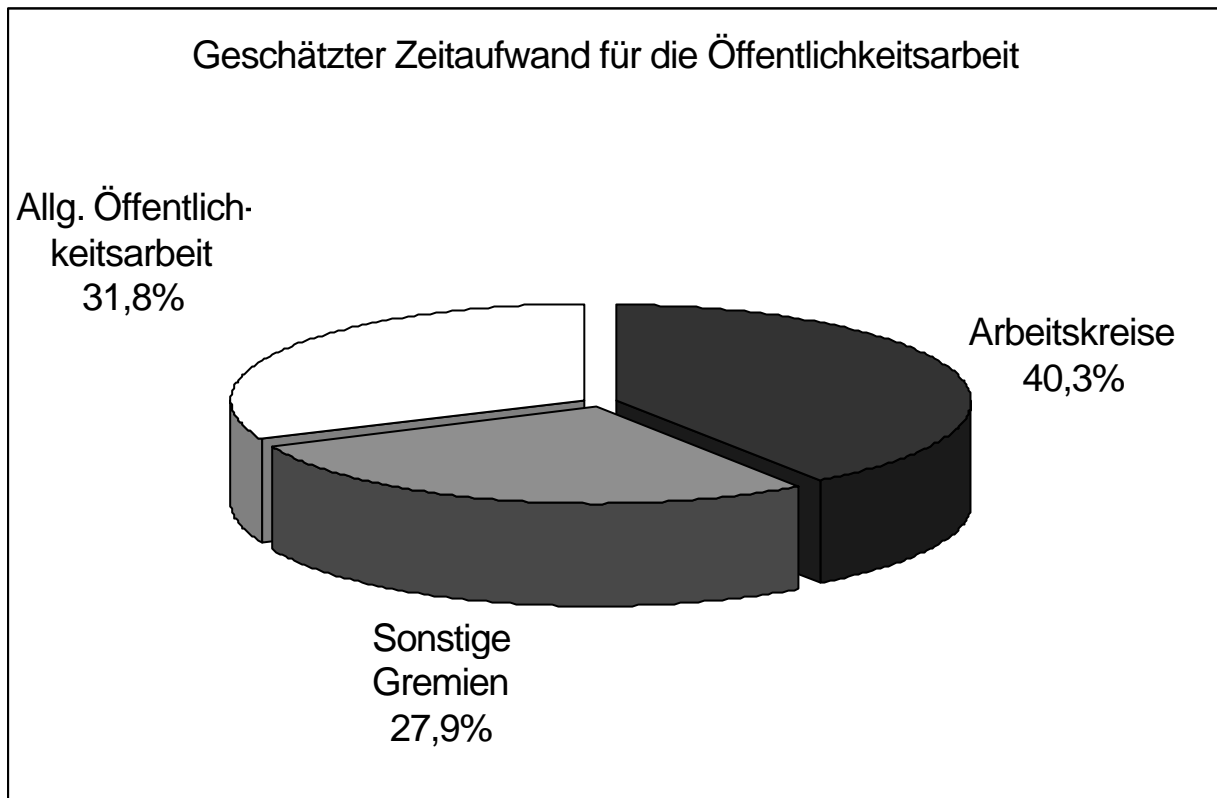
Kooperation mit	Haus	Appartementhaus	Wohngruppe
ASD	76,5%	88,2%	66,7%
Sozialamt	52,9%	64,7%	41,7%
Jugendamt	100,0%	94,1%	91,7%
Pflegekinderdienst	35,3%	5,9%	25,0%
Wohnungsamt	29,4%	52,9%	33,3%
and. Beratungsstellen	64,7%	70,6%	58,3%
Pfarreien	11,8%	5,9%	-
Ärzte/Hebammen	88,2%	47,1%	91,7%
TherapeutInnen	70,6%	23,5%	41,7%
Kiga/Kita/Hort	52,9%	58,8%	58,3%
Schulen	70,6%	29,4%	41,7%
Arbeitgebern	23,5%	23,5%	25,0%
Sonstigen	11,8%	11,8%	33,3%

Alle Mutter-Kind-Einrichtungen benennen seit Jahren als wichtigsten Kooperationspartner das Jugendamt. Große Bedeutung hat darüber hinaus die Zusammenarbeit mit dem Allgemeinen sozialen Dienst und dem Sozialamt.

Nach wie vor eher selten ist die Zusammenarbeit mit Pfarreien.

Geschätzter Zeitaufwand für die Öffentlichkeitsarbeit

Art der Veranstaltung	Stunden	Prozent
Arbeitskreise	2302,5	40,3%
Sonstige Gremien	1596,0	27,9%
Allg. Öffentlichkeitsarbeit	1816,0	31,8%
Summe	5714,5	100,0%



Zu den Arten der Veranstaltungen haben 2 Einrichtungen keine oder nur unzureichende Angaben gemacht.

Im Vergleich zum Vorjahr hat die Mitwirkung in Arbeitskreisen und sonstigen Gremien zugenommen, während der Anteil der allgemeinen Öffentlichkeitsarbeit von 42,9% auf 31,8% zurück ging.

2. Daten der Bewohnerinnen

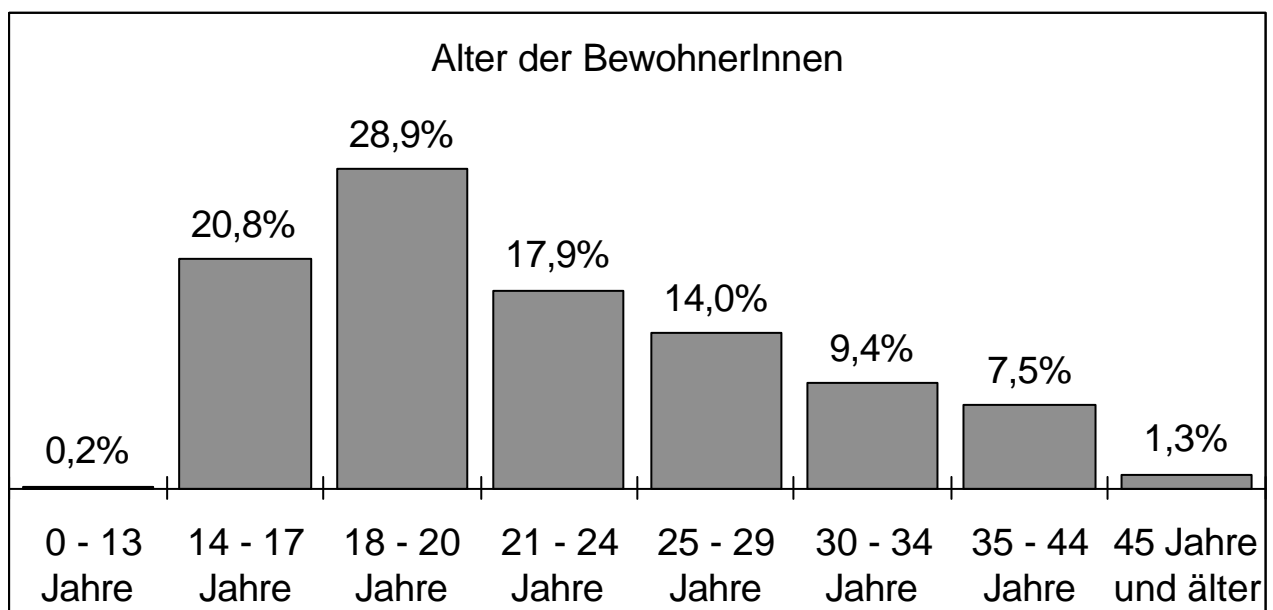
Für das Jahr 2001 wurden Daten von 636 Frauen ausgewertet (1996: 557 Personen, 1997: 659 Personen, 1998: 655 Personen, 1999: 683 Personen, 2000: 669 Personen).

Im Berichtsjahr neu eingezogen

Im Berichtsjahr	Häufigkeit	Prozent
eingezogen	318	50,0%
nicht eingezogen	310	48,7%
unbekannt	8	1,3%
Summe	636	100,0%

Alter der Bewohnerinnen

Alter	Häufigkeit	Prozent	gültige Prozente
0 - 13 Jahre	1	0,2%	0,2%
14 - 17 Jahre	132	20,8%	20,8%
18 - 20 Jahre	184	28,9%	28,9%
21 - 24 Jahre	114	17,9%	17,9%
25 - 29 Jahre	89	14,0%	14,0%
30 - 34 Jahre	60	9,4%	9,4%
35 - 44 Jahre	48	7,5%	7,5%
45 Jahre und älter	8	1,3%	1,3%
Summe	636	100,0%	100,0%



Alter der Mütter - 1996-2001

Alter der Mütter	1996	1997	1998	1999	2000	2001
0 bis 13 Jahre	-	-	-	0,1%	0,4%	0,2%
14 bis 17 Jahre	16,9%	18,5%	22,9%	20,3%	23,5%	20,8%
18 bis 20 Jahre	21,9%	23,2%	24,1%	26,9%	25,0%	28,9%
21 bis 24 Jahre	23,3%	19,8%	17,9%	20,8%	19,3%	17,9%
25 bis 29 Jahre	19,9%	20,2%	16,0%	14,9%	12,1%	14,0%
30 bis 34 Jahre	11,5%	10,2%	10,1%	8,5%	8,5%	9,4%
35 bis 44 Jahre	6,8%	8,0%	7,9%	7,6%	7,8%	7,5%
45 Jahre und älter	0,5%	0,2%	0,9%	0,9%	0,9%	1,3%

49,9% der Bewohnerinnen von Mutter-Kind-Einrichtungen sind unter 21 Jahre alt.

Im Vergleich zu den Vorjahren fällt eine kleine Verschiebung von den unter 18-Jährigen auf die Gruppe der 18- bis 20-Jährigen auf.

Alter der BewohnerInnen für den Einrichtungstyp "Haus"

Alter	Häufigkeit	Prozent
0 - 13 Jahre	1	0,4%
14 - 17 Jahre	66	26,1%
18 - 20 Jahre	67	26,5%
21 - 24 Jahre	38	15,0%
25 - 29 Jahre	28	11,1%
30 - 34 Jahre	20	7,9%
35 - 44 Jahre	28	11,1%
45 Jahre und älter	5	2,0%
Summe	253	100,0%

Alter der BewohnerInnen für den Einrichtungstyp "Wohngruppe"

Alter	Häufigkeit	Prozent
0 - 13 Jahre	0	0,0%
14 - 17 Jahre	38	27,5%
18 - 20 Jahre	54	39,1%
21 - 24 Jahre	24	17,4%
25 - 29 Jahre	12	8,7%
30 - 34 Jahre	6	4,4%
35 - 44 Jahre	3	2,2%
45 Jahre und älter	1	0,7%
Summe	138	100,0%

Alter der BewohnerInnen für den Einrichtungstyp "Appartementhaus"

Alter	Häufigkeit	Prozent
0 - 13 Jahre	0	0,0%
14 - 17 Jahre	28	11,9%
18 - 20 Jahre	60	25,5%
21 - 24 Jahre	49	20,9%
25 - 29 Jahre	46	19,6%
30 - 34 Jahre	33	14,0%
35 - 44 Jahre	17	7,2%
45 Jahre und älter	2	0,9%
Summe	235	100,0%

Ein Vergleich der Altersstruktur der BewohnerInnen nach Einrichtungstypen verdeutlicht, dass alle Einrichtungen eine erhebliche Altersstreuung aufweisen.

Obwohl der Anteil der minderjährigen Bewohnerinnen in den Einrichtungstypen „**Haus**“ und „**Wohngruppe**“ deutlich überwiegt, leben inzwischen immerhin auch knapp 12% der Minderjährigen in „**Appartementhäusern**“.

Bei den über 45-jährigen Frauen, die überproportional häufig im Einrichtungstyp „**Haus**“ leben, handelt es sich erfahrungsgemäß um psychisch oder geistig behinderte Mütter.

Schwangerschaft bei Einzug

Schwangerschaft	Häufigkeit	Prozent
1 - 3 Monat	21	3,3%
4 - 6 Monat	91	14,3%
7 - 9 Monat	174	27,4%
keine	341	53,6%
unbekannt	9	1,4%
Summe	636	100,0%

Religionszugehörigkeit der BewohnerInnen

Religion	Häufigkeit	Prozent
katholisch	287	45,1%
evangelisch	153	24,0%
islamisch	52	8,2%
sonstige	19	3,0%
ohne Religion	61	9,6%
unbekannt	64	10,1%
Summe	636	100,0%

Nationalität der BewohnerInnen

Nationalität	Häufigkeit	Prozent
Deutsch, Nicht-Auss.	502	78,9%
Deutsch, AussiedlerIn	19	3,0%
AusländerIn aus EG	27	4,3%
AusländerIn Nicht-EG	79	12,4%
unbekannt	9	1,4%
Summe	636	100,0%

Familienstand der BewohnerInnen

Familienstand	Häufigkeit	Prozent
ledig	512	80,5%
verheiratet/getrennt	72	11,3%
geschieden	43	6,8%
verwitwet	0	0,0%
unbekannt	9	1,4%
Summe	636	100,0%

Die Daten zu Schwangerschaft bei Einzug, Religionszugehörigkeit, Nationalität und Familienstand der BewohnerInnen haben sich im Erhebungszeitraum nur geringfügig verschoben. Bemerkenswert ist lediglich der Anstieg islamischer Bewohnerinnen von 4,6% auf 8,2%.

Alter der Kinder

Alter	Häufigkeit	Prozent
0 - 3 Monate	67	9,4%
3 - 6 Monate	67	9,4%
6 - 12 Monate	115	16,2%
1 - 2 Jahre	173	24,4%
2 - 4 Jahre	164	23,1%
mehr als 4 Jahre	119	16,8%
unbekannt	5	0,7%
Summe	710	100,0%

Im Berichtszeitraum lebten 710 Kinder mit Ihren Müttern in den Mutter-Kind-Einrichtungen, d. h. rein rechnerisch lebten 74 Frauen mit 2 Kindern in den Einrichtungen (praktisch müssten aber wesentlich mehr Frauen mit 2 Kindern sein, da ein Teil der BewohnerInnen schwanger ist und noch kein Kind hat).

35% der Kinder waren Ende 2001 noch kein Jahr alt; der überwiegende Teil dieser Kinder wurde vermutlich von den Frauen geboren, die schwanger eingezogen sind.

Höchste Schulausbildung der BewohnerInnen

Schulbildung	Häufigkeit	Prozent
ohne Abschluss	215	33,8%
Sonderschulabschluss	43	6,8%
Hauptschulabschluss	208	32,7%
Mittlere Reife	74	11,6%
FH-Reife/Abitur	23	3,6%
noch SchülerIn	46	7,2%
unbekannt	27	4,3%
Summe	636	100,0%

Im Vergleich zum Vorjahr nahm die Zahl der Frauen ohne Abschluss erneut zu (von 29,9% auf 33,8%). Ihr Anteil lag 1999 noch bei 23,9%, d. h. fast 10% niedriger als Ende 2001!

Die nachfolgende Tabelle belegt den kontinuierlichen Rückgang der schulischen Qualifikation der BewohnerInnen.

Schulbildung	1996	1997	1998	1999	2000	2001
ohne Schulabschluss	21,2%	19,3%	23,6%	23,9%	29,9%	33,8%
Sonderschulabschluss	13,1%	9,0%	7,6%	7,3%	8,0%	6,8%
Hauptschulabschluss	32,7%	32,9%	33,8%	34,8%	34,1%	32,7%
Mittlere Reife	12,9%	11,7%	12,8%	11,3%	10,0%	11,6%
Fachhochschulreife/Abitur	9,5%	8,2%	6,6%	5,0%	5,4%	3,6%
Schülerin	6,1%	8,3%	10,7%	10,7%	10,7%	7,2%
unbekannt	4,5%	10,6%	4,9%	7,0%	5,7%	4,3%

Berufsausbildung der BewohnerInnen

Berufsausbildung	Häufigkeit	Prozent
abgeschlossene	91	14,3%
ohne abgeschlossene	468	73,6%
in der Ausbildung	49	7,7%
unbekannt	28	4,4%
Summe	636	100,0%

Nur 14,3% der BewohnerInnen verfügen über eine abgeschlossene Berufsausbildung.

Der Ausbildungs- bzw. berufliche Werdegang vieler BewohnerInnen von Mutter-Kind-Einrichtungen war auch schon vor der Geburt des Kindes

brüchig. Viele der Frauen haben frustrierende Schulerfahrungen gesammelt und eine geringe berufliche Motivation. Die individuellen Barrieren (wie z. B. frustrierende Schulerfahrungen, geringe Durchhaltefähigkeit, niedrigere Frustrationstoleranz etc.) werden verstärkt durch gesellschaftliche Barrieren wie ungünstige Arbeitszeiten, fehlende Kinderbetreuungsangebote, ungünstige Arbeitsbedingungen, geringer Lohn etc.

Für viele Frauen liegt während des Aufenthaltes in der Mutter-Kind-Einrichtung der Lernfokus deshalb darauf, sparsam mit den vorhandenen finanziellen Mitteln zu wirtschaften, um einer drohenden Verschuldung entgegen zu steuern.

Gleichzeitig muss politisch darauf hingewirkt werden, dass den Frauen - entsprechend ihren Möglichkeiten - Arbeitsangebote zur Verfügung stehen. Die Integration der Frauen in Arbeit trägt zur Alltagsstrukturierung bei und stabilisiert das Selbstwertgefühl der Frauen. Die parallele Betreuung der Kinder wirkt sich in der Regel auch positiv auf deren Entwicklung aus.

Wohnsitz der BewohnerInnen vor Einzug

Wohnsitz	Häufigkeit	Prozent
gleiche Gemeinde	223	35,1%
gleicher Kreis	60	9,4%
gleiches Land	292	45,9%
Bundesrepublik	52	8,2%
unbekannt	9	1,4%
Summe	636	100,0%

Wohnform der BewohnerInnen vor Einzug

Wohnform	Häufigkeit	Prozent
eigene Wohnung	143	22,5%
Herkunftsfamilie	167	26,2%
Ehe-/PartnerIn	64	10,1%
soziale Einrichtung	198	31,1%
Freunde/Verwandte	34	5,3%
ohne festen Wohnsitz	15	2,4%
Sonstiges	7	1,1%
unbekannt	8	1,3%
Summe	636	100,0%

Fast 1/3 - und damit der größte Anteil aller Frauen - lebte vor dem Einzug in die Mutter-Kind-Einrichtung bereits in einer anderen sozialen Einrichtung (1996: 26,6%; 1997: 30,1%; 1998: 27,8%; 1999: 28,6%; 2000: 29,7%; 2001: 31,1%).

In der eigenen Herkunftsfamilie lebten bis zum Einzug 26,2% (1996: 25,1%; 1997: 22,9%; 1998: 25,2%; 1999: 24,6%; 2000: 24,7%).

Der Anteil der Frauen, die vor dem Einzug in die Mutter-Kind-Einrichtung in einer eigenen Wohnung lebten stieg im Vergleich zum Vorjahr um 2,5% an und lag 2001 bei 22,5%.

3. Erbrachte Leistungen und Hilfen

Grund des Einzugs

Grund	Häufigkeit	Prozent bezüglich Nennungen	Prozent bezüglich Bewohner
1 Persönlichkeitsprobleme	451	12,8%	71,2%
2 Partnerschafts-/Eheprobleme	294	8,4%	46,4%
3 Wohnungsnot	191	5,4%	30,2%
4 Probl. mit der Pflege des Kindes	445	12,7%	70,3%
5 finanzielle Probleme	259	7,4%	40,9%
6 Minderjährigkeit	184	5,2%	29,1%
7 Gewalt in der Familie	164	4,7%	25,9%
8 geistige o. körperl. Behinderung	87	2,5%	13,7%
9 psychische Erkrankung	74	2,1%	11,7%
10 Probl. bei Vereinbarkeit von ...	123	3,5%	19,4%
11 Probleme als AussiedlerIn ...	65	1,8%	10,3%
12 Probleme mit der Herkunftsfamilie	366	10,4%	57,8%
13 Probl. bei der Alltagsbewältigung	448	12,7%	70,8%
14 Suchtprobleme	62	1,8%	9,8%
15 richterliche Auflage	182	5,2%	28,8%
16 Sonstiges	120	3,4%	19,0%
Summe	3515	100,0%	

Im Jahr 2001 wurden die Daten von 636 BewohnerInnen erhoben. Bei 3 Personen wurden keine Angaben zu den erbrachten Leistungen/Hilfen eingetragen.

Auf die verbleibenden 633 BewohnerInnen entfallen 3.515 Nennungen, d.h. durchschnittlich 5,5 Gründe pro Person wurden benannt.

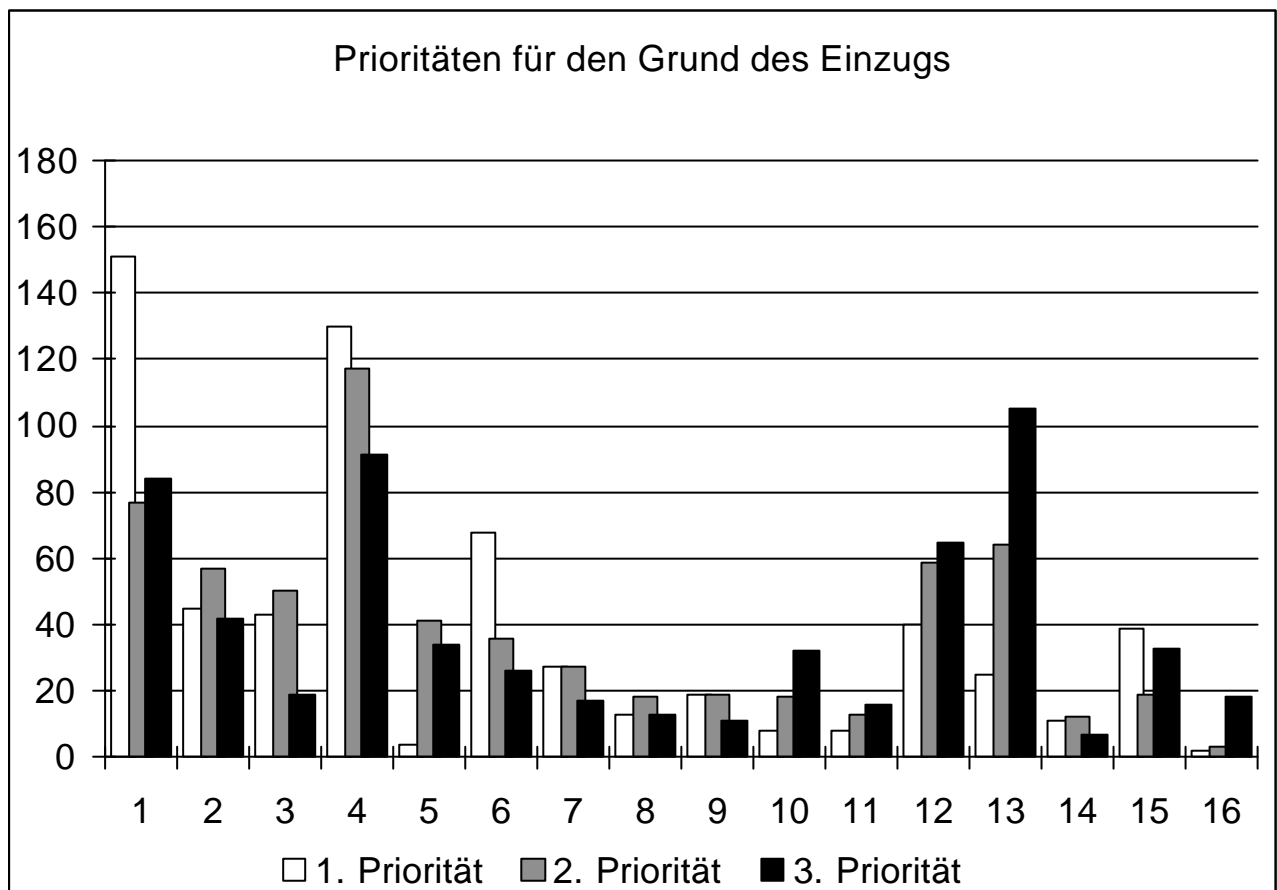
Wie auch in den Vorjahren sind Persönlichkeitsprobleme der Schwangeren/Mutter, Probleme mit der Pflege und Versorgung des Kindes und Probleme bei der Alltagsbewältigung die Hauptgründe des Einzugs.

Auch bei den anderen Gründen gibt es im Vergleich zum Vorjahr keine nennenswerten Veränderungen.

Persönlichkeitsprobleme stehen sowohl in der Häufigkeitsskala als auch bei der Prioritätensetzung an erster Stelle der genannten Gründe für den Einzug in die Mutter-Kind-Einrichtung. Die Kategorie Persönlichkeitsprobleme umfasst personenbezogene individuelle und soziale Problemla-

gen, wie z. B. ein geringes Selbstwertgefühl oder geringe Konfliktfähigkeit.

Persönlichkeitsprobleme treten häufig in Verbindung mit Problemen bei der Pflege des Kindes (häufigste Nennung als 2. Priorität) und Problemen bei der Alltagsbewältigung (häufigste Nennung als 3. Priorität) auf. Daraus leitet sich ab, dass in Mutter-Kind-Einrichtungen umfassende Hilfen in den verschiedenen Lebensbereichen angeboten werden müssen.



Grund des Einzugs nach Einrichtungstypen
 Prozent bezogen auf BewohnerInnen

Grund	Haus	Wohngruppe	Appartement
1 Persönlichkeitsprobleme	77,6%	68,1%	66,8%
2 Partnerschafts-/ Eheprobleme	40,4%	44,2%	52,3%
3 Wohnungsnot	13,6%	21,7%	50,2%
4 Probleme mit der Pflege des Kindes	77,6%	73,2%	60,0%
5 finanzielle Probleme	34,8%	38,4%	47,7%
6 Minderjährigkeit	40,4%	34,8%	14,5%
7 Gewalt in der Familie	29,2%	25,4%	22,6%
8 geistige oder körperliche Behinderung	24,0%	8,0%	6,8%
9 psychische Erkrankung	19,6%	6,5%	6,8%
10 Probleme bei der Vereinbarkeit von ...	11,6%	13,0%	32,3%
11 Probleme als AussiedlerIn	5,2%	5,8%	18,3%
12 Probleme mit der Herkunftsfamilie	66,8%	65,2%	44,3%
13 Probleme bei der Alltagsbewältigung	84,4%	67,4%	57,9%
14 Suchtprobleme	10,8%	8,7%	8,5%
15 richterliche Auflage	42,8%	28,3%	15,3%
16 Sonstiges	15,6%	21,7%	21,3%

Im Vergleich der Einrichtungstypen wird deutlich, dass die BewohnerInnen von **Appartementshäusern** deutlich häufiger wegen Partnerschafts-/ Eheproblemen und Wohnungsnot in diesen Einrichtungen wohnen.

Frauen mit geistigen oder körperlichen Behinderungen sowie psychischen Erkrankungen sind im Einrichtungstypen **Haus** im Vergleich zu den beiden anderen Wohnformen deutlich überrepräsentiert.

Im Vergleich zum Vorjahr nahm der Prozentsatz der Bewohnerinnen, die aufgrund einer richterlichen Auflage in einem **Mutter-Kind-Haus** leben, nochmals um 9,1% auf jetzt 42,8% zu.

Bei den **Wohngruppen** und **Appartementshäusern** ist die Prozentzahl in der Rubrik „Sonstiges“ deutlich angestiegen (um 12,1% bzw. 13,7%), so dass den Ursachen dafür nachgeforscht werden muss.

Bei den **Appartementshäusern** ergibt sich die deutlichste Veränderung im Hinblick auf die Probleme bei der Alltagsbewältigung, die im Vorjahr noch

bei 47,4% der Bewohnerinnen zu verzeichnen waren und im Jahr 2001 bereits bei 57,9% (+10,5%).

Damit liegen die Appartementshäuser im Hinblick auf den Anteil der Bewohnerinnen, die Probleme bei der Alltagsbewältigung haben, immer noch deutlich unter den Werten der beiden anderen Einrichtungstypen. Der Wert ist aber dennoch so hoch, dass auch in Appartementshäusern regelmäßig Hilfen in diesem Bereich angeboten werden sollten.

Durch wen wurde die Person in die Mutter/Vater-Kind-Einrichtung vermittelt?

Vermittlung durch	Häufigkeit	Prozent
Behörde	413	65,0%
andere Einrichtungen	91	14,3%
Beratungsstelle	32	5,0%
Einzelperson	37	5,8%
eigene Initiative	60	9,4%
ohne Angaben	3	0,5%
Summe	636	100,0%

Genau wie im Vorjahr wurden 65% aller BewohnerInnen durch eine Behörde (i.d.R. das Jugendamt) in die Mutter-/Vater-Kind-Einrichtung vermittelt.

Methoden der Hilfe (Mehrfachnennungen möglich)

Hilfe/Leistung	Häufigkeit	Prozent bezogen auf Nennungen	Prozent bezogen auf Bewohnerinnen
1 Anleitung bei Versorg. des Kindes	470	11,7%	74,2%
2 Anleitung bei d. Haushaltsführung	336	8,3%	53,1%
3 Anleitung bei Umgang mit Geld	358	8,9%	56,6%
4 regelm. Beratungsgespräche	602	14,9%	95,1%
5 Beratungsgespräche bei Bedarf	149	3,7%	23,5%
6 thematische Gruppenarbeit	115	2,9%	18,2%
7 Gruppenarbeit mit Eltern und Kind	120	3,0%	19,0%
8 Zusammenleben in der Gruppe	358	8,9%	56,6%
9 Beratungsgespräche mit Partner	164	4,1%	25,9%
10 Gespräche m. Herkunftsfamilie	146	3,6%	23,1%
11 Begleitung bei Ämterangelegenh.	498	12,3%	78,7%
12 Begleitung bei Arztbesuchen	312	7,7%	49,3%
13 Angebote zur Freizeitgestaltung	255	6,3%	40,3%
14 Sonstiges	151	3,7%	23,9%
Summe	4034	100,0%	

Bei 3 Personen wurden keine Angaben zu den Methoden der Hilfe gemacht.

Im statistischen Durchschnitt erhielten die BewohnerInnen wie auch im Vorjahr in 6 der 14 möglichen Leistungsbereiche Hilfe.

Vorrangig ist die Anleitung bei der Versorgung des Kindes und die Begleitung bei Ämterangelegenheiten.

95,1% der Bewohnerinnen haben regelmäßige Beratungsgespräche, von denen die meisten - wie die nachfolgende Tabelle zeigt - wöchentlich stattfinden.

Häufigkeit der regelmäßigen Beratungsgespräche

Häufigkeit der Beratungsgespräche	Häufigkeit	Prozent
wöchentlich	539	89,7%
14täglich	44	7,3%
seltener	18	3,0%
Summe	601	100,0%

Häufigkeit der regelmäßigen Beratungsgespräche nach Einrichtungstypen

Häufigkeit der Beratungsgespräche	Haus	Wohngruppe	Appartement
wöchentlich	96,2%	87,3%	83,5%
14-tägig	3,8%	11,9%	8,7%
seltener	-	0,8%	7,8%

Im Einrichtungstyp **Haus** sind die Beratungsgespräche noch häufiger geworden. Für diesen Einrichtungstyp ist allerdings die Kategorie „wöchentlich“ eigentlich noch unzureichend, da in den meisten Häusern täglich Beratungsgespräche stattfinden.

Es darf auch nicht außer Acht gelassen werden, dass neben den Beratungsgesprächen der konkreten Anleitung der Frauen (z. B. bei der Haushaltsführung, bei der Versorgung und Erziehung des Kindes, bei der Einübung des Umgangs mit Geld etc.) große Bedeutung zukommt.

Art der Hilfe/Bereiche der Förderung

Art der Hilfe	Häufigkeit	Prozent bezüglich Nennungen	Prozent bezüglich Bewohnerinnen
1 Überwindung indiv. Probleme	543	17,0%	85,8%
2 Aufbau pos. Mutter-Kind-Bezieh.	444	13,9%	70,1%
3 Versorgung & Erzieh. d. Kindes	491	15,4%	77,6%
4 Hilfe bei Inpflegenahme d. Kindes	72	2,3%	11,4%
5 Hilfe bei Partnerschaftsproblemen	249	7,8%	39,3%
6 Hilfe b. Probl. m. d. Herkunftsfam.	237	7,4%	37,4%
7 Unterstützung bezüglich Beruf	347	10,9%	54,8%
8 Durchsetzung von Rechtsanspr.	133	4,2%	21,0%
9 Hilfe bei der Haushaltsführung	250	7,8%	39,5%
10 Einübung d. Umgangs mit Geld	250	7,8%	39,5%
11 Hilfe bei der Wohnungssuche	79	2,5%	12,5%
12 Sonstiges	93	2,9%	14,7%
Summe	3188	100,0%	

Bei 3 Personen wurden keine Angaben zu der Art der Hilfe/Bereiche der Förderungen gemacht.

Die Hilfe zur Überwindung individueller Problemlagen steht mit 17% wie auch in den Vorjahren an 1. Stelle der Nennungen. Dies entspricht dem Bedarf, da Persönlichkeitsprobleme auch als Hauptgrund des Einzugs benannt wurden.

Insgesamt ergaben sich im Vergleich zum Vorjahr nur geringfügige Veränderungen.

Art der Hilfe/Bereiche der Förderung nach Einrichtungstypen

Prozent bezogen auf BewohnerInnen

Art der Hilfe	Haus	Wohngruppe	Appartement
1 Überwindung indiv. Probleme	90,4%	83,3%	82,1%
2 Aufbau pos. Mutter-Kind-Bezieh.	73,6%	81,2%	60,0%
3 Versorgung & Erzieh. d. Kindes	84,8%	82,6%	66,4%
4 Hilfe bei Inpflegegabe d. Kindes	14,8%	13,0%	7,2%
5 Hilfe bei Partnerschaftsproblemen	34,0%	32,6%	47,7%
6 Hilfe b. Probl. m. d. Herkunftsfam.	32,0%	47,1%	38,3%
7 Unterstützung bezüglich Beruf	50,4%	44,9%	64,3%
8 Durchsetzung von Rechtsanspr.	14,8%	15,2%	29,4%
9 Hilfe bei der Haushaltsführung	56,0%	43,5%	20,0%
10 Einübung d. Umgangs mit Geld	44,8%	40,6%	33,2%
11 Hilfe bei der Wohnungssuche	10,8%	8,7%	16,2%
12 Sonstiges	15,6%	12,3%	14,9%

Diese Tabelle verdeutlicht, wie komplex die Hilfeangebote in den verschiedenen Wohnformen sind. Neben der Überwindung individueller Probleme der BewohnerInnen und den Hilfen im Zusammenhang mit dem Kind (Aufbau einer positiven Mutter-Kind-Beziehung, Hilfe bei der Versorgung und Erziehung des Kindes, Hilfen bei der Inpflegegabe des Kindes) sind die Haushaltsführung einschließlich der Einübung des Umgangs mit den zur Verfügung stehenden finanziellen Mitteln wichtige Hilfebereiche.

Im Vergleich zu den Vorjahren bestätigen sich die Trends. Nennenswerte Veränderungen sind

- im Einrichtungstyp **Haus** der Anstieg der BewohnerInnen, die Hilfe bei der Versorgung und Erziehung des Kindes benötigen von 78,9 auf 84,8% (+5,9%) und der Rückgang der BewohnerInnen, die Hilfe bei Problemen mit der Herkunftsfamilie erhalten um 7,6%
- im Einrichtungstyp **Wohngruppe** der Anstieg der BewohnerInnen, die Hilfe zum Aufbau einer positiven Mutter-Kind-Beziehung erhalten um 9,3% und der erhebliche Rückgang der BewohnerInnen, die Hilfe bei der Durchsetzung von Rechtsansprüchen erfahren (auf 15,2%)
- in den **Appartementshäusern** nahm die Bedeutung der Beratung bei Partnerschaftsproblemen zu (+8,8%) und auch die Unterstützung im Hinblick auf Berufstätigkeit stieg um 8,9% an. Darin wird die höhere berufliche Orientierung der BewohnerInnen von Appartementshäusern im Vergleich zu den beiden anderen Einrichtungstypen deutlich.

Im Hinblick auf die Hauptbereiche (Überwindung individueller Probleme, Aufbau einer positiven Mutter-Kind-Beziehung und Hilfe bei der Versorgung und Erziehung des Kindes) zeigt sich, dass diese Hilfen in allen Einrichtungen den höchsten Stellenwert haben.

Im Hinblick auf andere Aspekte wie z. B. die Hilfe bei Partnerschaftsproblemen, die Hilfe bei der Durchsetzung von Rechtsansprüchen oder die Hilfe bei der Haushaltsführung ergeben sich hingegen erhebliche Unterschiede zwischen den 3 Einrichtungstypen.

4. Ausgezogene BewohnerInnen

Der Fragebogen „Ausgezogene BewohnerInnen“ wurde im Berichtsjahr 2001 für 304 Erwachsene und 336 Kinder ausgewertet.

Alter der BewohnerInnen und Kinder bei Auszug

Alter	Häufigkeit	Prozent
0 - 13 Jahre	1	0,3%
14 - 17 Jahre	64	21,0%
18 - 20 Jahre	99	32,6%
21 - 24 Jahre	57	18,7%
25 - 29 Jahre	40	13,2%
30 - 34 Jahre	24	7,9%
35 - 44 Jahre	17	5,6%
unbekannt	2	0,7%
Summe	304	100,0%

Alter	Häufigkeit	Prozent
0 - 3 Monate	46	13,7%
3 - 6 Monate	37	11,0%
6 - 12 Monate	52	15,5%
1 - 2 Jahre	77	22,9%
2 - 4 Jahre	73	21,7%
mehr als 4 Jahre	47	14,0%
unbekannt	4	1,2%
Summe	336	100,0%

Im Jahr 2001 zogen 21,3% der BewohnerInnen (im Vergleich zum Vorjahr +0,8%) minderjährig wieder aus. Es ist zu vermuten, dass viele von ihnen in andere Mutter-Kind-Einrichtungen vermittelt wurden oder z. B. nach der Inpflegegabe des Kindes in die Herkunftsfamilien zurückkehrten. Im Vergleich zum Vorjahr ergaben sich insgesamt nur geringfügige Verschiebungen.

Aufenthaltsdauer der BewohnerInnen

Aufenthaltsdauer	Häufigkeit	Prozent
bis zu einem Monat	23	7,6%
1 - 3 Monate	40	13,1%
3 - 6 Monate	65	21,4%
6 Monate - 1 Jahr	58	19,1%
1 - 2 Jahre	67	22,0%
2 - 3 Jahre	30	9,9%
mehr als 3 Jahre	21	6,9%
Summe	304	100,0%

Im Jahr 2001 haben 61,2% aller BewohnerInnen die Mutter-Kind-Einrichtung bereits innerhalb eines Jahres wieder verlassen (1996: 59,5%; 1997: 63,2%; 1998: 63,7%; 1999: 56,3%; 2000: 58,6%).

Der folgenden Tabelle ist die Aufenthaltsdauer der BewohnerInnen im Vergleich der letzten 6 Jahre zu entnehmen:

Aufenthaltsdauer der BewohnerInnen 1996 bis 2001

Aufenthaltsdauer	1996	1997	1998	1999	2000	2001
bis zu einem Monat	9,1%	9,7%	7,8%	7,8%	7,9%	7,6%
1-3 Monate	14,8%	9,0%	14,6%	15,9%	17,9%	13,1%
3-6 Monate	14,1%	20,1%	16,1%	16,9%	10,6%	21,4%
6 Monate-1 Jahr	21,5%	24,5%	23,9%	21,5%	22,2%	19,1%
1-2 Jahre	25,3%	25,2%	21,7%	25,1%	26,2%	22,0%
2-3 Jahre	6,4%	6,4%	9,9%	10,7%	8,6%	9,9%
mehr als 3 Jahre	8,8%	5,0%	5,9%	7,8%	6,6%	6,9%

Aufenthaltsdauer der BewohnerInnen nach Einrichtungstypen

Aufenthaltsdauer	Haus	Wohngruppe	Appartement
bis zu 1 Monat	10,8%	10,1%	0,0%
1-3 Monate	17,7%	16,5%	4,4%
3-6 Monate	22,3%	24,0%	18,7%
6 Monate-1 Jahr	10,0%	26,6%	26,3%
1-2 Jahre	23,1%	15,2%	25,3%
2-3 Jahre	9,2%	3,8%	15,4%
mehr als 3 Jahre	6,9%	3,8%	9,9%

Diese Übersicht verdeutlicht, dass die Aufenthaltsdauer in Appartementshäusern deutlich über denen der beiden anderen Einrichtungstypen liegt. Länger als 1 Jahr leben in **Wohngruppen** nur 22,8% aller Frauen, in den **Häusern** immerhin schon 39,2% und in den **Appartementshäusern** sogar 50,6% aller Bewohnerinnen.

Auszug mit oder ohne Kind

Auszug	Häufigkeit	Prozent
mit Kind	204	67,1%
ohne Kind	79	26,0%
kein Kind eingezogen	19	6,2%
unbekannt	2	0,7%
Summe	304	100,0%

Im Jahr 2001 sind gut 2/3 aller BewohnerInnen gemeinsam mit ihrem Kind ausgezogen. Der Anteil der Frauen, die die Mutter-Kind-Einrichtung ohne ihr Kind wieder verließ, stieg im Vergleich zum Vorjahr um 1,2% an.

Einen Überblick über die Entwicklung der letzten 6 Jahre gibt die nachfolgende Tabelle:

Auszug mit oder ohne Kind	1996	1997	1998	1999	2000	2001
mit Kind	70,7%	72,9%	66,5%	73,0%	66,6%	67,1%
ohne Kind	22,2%	17,7%	27,6%	19,2%	24,8%	26,0%
kein Kind eingezogen	7,1%	9,4%	5,9%	7,8%	8,6%	6,2%

Auszug ohne Kind 1996 – 2001 nach Einrichtungstypen

Auszug ohne Kind	Haus	Wohngruppe	Appartement
1996	26,5%	24,4%	14,7%
1997	25,7%	14,3%	6,9%
1998	34,9%	25,6%	20,9%
1999	23,6%	26,4%	6,6%
2000	30,6%	29,7%	15,0%
2001	37,7%	22,8%	13,2%

Wohnsituation der BewohnerInnen nach Auszug 1996 – 2001

Wohnsituation	1996	1997	1998	1999	2000	2001
eigene Wohnung	42,1%	44,8%	47,2%	39,4%	40,1%	39,5%
Herkunftsfamilie	8,4%	8,7%	11,2%	11,7%	11,3%	12,8%
Ehe-/Partnerin	20,5%	19,7%	15,5%	24,1%	18,9%	21,1%
therapeutische Einrichtung	2,7%	1,7%	2,2%	2,6%	2,3%	3,3%
Psychiatrie	1,3%	1,7%	1,5%	1,5%	1,5%	1,0%
andere Mutter-Kind-Einrichtungen	3,0%	4,3%	5,0%	6,5%	3,0%	4,9%
Behindertenhilfe	2,4%	1,0%	1,2%	0,3%	1,0%	1,6%
Sozial-pädagogische Wohnform	6,4%	4,3%	3,1%	3,6%	6,6%	5,3%
Freunde/Verwandte	4,0%	5,2%	4,3%	3,3%	5,3%	4,6%
ohne festen Wohnsitz	2,0%	2,0%	1,6%	2,9%	3,0%	2,3%
Sonstiges	3,4%	0,7%	3,1%	1,3%	1,0%	1,0%
unbekannt	3,7%	6,0%	4,0%	2,9%	6,3%	2,6%

In die Verselbstständigung (eigene Wohnung oder Wohnung mit Ehe-/Partner) zogen nach dem Aufenthalt in der Mutter-Kind-Einrichtung im Jahr 2001 60,6% der Frauen (1996: 62,6%; 1997: 64,5%; 1998: 62,7%; 1999: 63,5%; 2000: 59%).

In eine andere stationäre Einrichtung (therapeutische Einrichtung, Psychiatrie, andere Mutter-Kind-Einrichtung, Einrichtung der Behindertenhilfe oder sonstige sozialpädagogische Wohnform) wurden im Jahr 2001 16,1% der BewohnerInnen vermittelt (1996: 15,8 %; 1997: 13,0 %; 1998: 13,0 %; 1999: 14,5%; 2000: 14,4%).

Die nachfolgende Tabelle gibt eine Übersicht über die anderen stationären Einrichtungen, in die die Frauen in den letzten 6 Jahren weiter verwiesen wurden:

Vermittlung von BewohnerInnen von Mutter-Kind-Einrichtungen in andere stationäre Einrichtungen

Einrichtungstypen	1996	1997	1998	1999	2000	2001
therapeutische Einrichtung	2,7%	1,7%	2,2%	2,6%	2,3%	3,3%
Psychiatrie	1,3%	1,7%	1,5%	1,5%	1,5%	1,0%
andere Mutter-Kind-Einrichtung	3,0%	4,3%	5,0%	6,5%	3,0%	4,9%
Einrichtung der Behindertenhilfe	2,4%	1,0%	1,2%	0,3%	1,0%	1,6%
Sozial-pädagogische Wohnform	6,4%	4,3%	3,1%	3,6%	6,6%	5,3%
insgesamt	15,8%	13,0%	13,0%	14,5%	14,4%	16,1%

Nachbetreuung

Von den 304 im Berichtsjahr 2001 ausgezogenen BewohnerInnen wurden 83 (27,3%) nachbetreut. Damit stieg die Quote der nachbetreuten Frauen im Vergleich zum Vorjahr wieder etwas an (1996: 33%; 1997: 31,4%; 1998: 34,5%; 1999: 27,7%; 2000: 24,8%).

In welcher Form wurde nachbetreut?

Form	Häufigkeit	Prozent
betreutes Wohnen	49	59,0%
Gruppenarbeit	1	1,2%
Telefonate	8	9,6%
Besuche in der Einrich.	10	12,1%
Sonstiges	15	18,1%
Summe	83	100,0%

Im Vergleich zum Vorjahr ist die Quote der Frauen, die Nachbetreuung in Form des **betreuten Wohnens** erhalten haben, von 48,6% auf 59% angestiegen und erreichte damit das bisher höchste Niveau.

Die Nachbetreuung durch Telefonate ging um 10,7% zurück, die Werte für Gruppenarbeit, Besuche in der Einrichtung und Sonstiges blieben nahezu unverändert.

Wurden die Kosten für die Nachbetreuung übernommen?

Kostenübernahme	Häufigkeit	Prozent
ja	66	79,5%
nein	17	20,5%
Summe	83	100,0%

Im Vergleich zum Vorjahr sank die Quote der Fälle, in denen die Kosten für die Nachbetreuung übernommen wurden um 5%.

Nachbetreuung – Kostenübernahme nach Einrichtungstypen

Kostenübernahme	Haus	Wohngruppe	Appartement
ja	79,4%	80,8%	78,3%
nein	20,6%	19,2%	21,7%

Die nachfolgende Tabelle zeigt im Vergleich der Jahre 1996 bis 2001 in wie viel Prozent derjenigen Fälle, die nachbetreut wurden auch eine Finanzierung der Nachbetreuung erfolgte:

Jahr	Haus	Wohngruppe	Appartement
1996	69,8%	53,3%	40,0%
1997	70,7%	34,8%	41,4%
1998	66,7%	58,6%	34,8%
1999	67,6%	45,0%	48,0%
2000	90,9%	88,2%	71,4%
2001	79,4%	80,8%	78,3%

Während im Jahr 2001 finanzierte Nachbetreuung in den Einrichtungstypen **Haus** und **Wohngruppe** zurück ging, stieg sie in den **Appartementhäusern** zum 3. Mal in Folge deutlich an.

Zielperspektiven der BewohnerInnen nach dem Auszug 1996-2001

Zielperspektive	1996	1997	1998	1999	2000	2001
Berufstätigkeit	16,8%	8,4%	11,8%	12,4%	8,3%	10,5%
Vereinbarkeit	20,9%	26,1%	23,6%	21,8%	22,2%	25,0%
Mutterschaft/Hausfrau	35,7%	32,8%	25,8%	30,3%	25,2%	25,3%
noch unklar	16,8%	20,1%	20,2%	22,5%	28,8%	27,0%
unbekannt	9,8%	12,7%	18,6%	13,0%	15,6%	12,2%

Zielperspektiven nach dem Auszug nach Einrichtungstypen 2001

Zielperspektiven	Haus	Wohngruppe	Appartement
Berufstätigkeit	13,8%	7,6%	8,8%
Vereinbarkeit	16,2%	24,1%	36,2%
Mutterschaft/Hausfrau	22,3%	32,9%	23,1%

Wie auch in den Vorjahren sind die BewohnerInnen aus **Appartementhäusern** stärker auf Berufstätigkeit bzw. auf die Vereinbarkeit von beruflichen und familiären Aufgabe orientiert, als die BewohnerInnen der beiden anderen Einrichtungstypen.

Im Vergleich zum Vorjahr stieg allerdings die Zahl der BewohnerInnen des Einrichtungstyps **Haus**, die berufstätig sein wollen von 7,5% auf 13,8% an (+6,3%), wohingegen der entsprechende Anteil bei den BewohnerInnen von **Appartementhäusern** um 2,2% zurück ging.

Wurde vor der Aufnahme in die Einrichtung eine Ausbildung begonnen?

Ausbildung begonnen	1996	1997	1998	1999	2000	2001
ja	16,8%	30,1%	30,4%	25,7%	25,8%	26,6%
nein	83,2%	69,9%	69,6%	74,3%	74,2%	73,4%

Wurde die Ausbildung fortgeführt?

Ausbildung fortgeführt	1996	1997	1998	1999	2000	2001
ja	58,0 %	40,0 %	53,6 %	53,2 %	46,2%	45,7%
nein	42,0 %	57,8 %	40,8 %	46,8 %	48,7%	49,4%
unbekannt	–	2,2 %	3,1 %	–	5,1%	4,9%

Von den 304 ausgezogenen BewohnerInnen hatten 81 (26,6%) vor der Aufnahme in die Einrichtung eine Ausbildung begonnen.

37 dieser Frauen (45,7%) setzten die Ausbildung während des Aufenthaltes in der Mutter-Kind-Einrichtung fort und 49,4% brachen sie ab. Es ist zu vermuten, dass ein Großteil dieser Frauen die Elternzeit (früher: Erziehungsurlaub) in Anspruch genommen haben.

Mit Blick auf die berufliche Zukunft der BewohnerInnen sollten die Mutter-Kind-Einrichtungen alle Anstrengungen unternehmen, die Fortsetzung der Ausbildung - sofern von den jungen Müttern gewünscht - organisatorisch und strukturell zu unterstützen.

Wurde während des Aufenthaltes eine Ausbildung begonnen?

Ausbildung begonnen	Häufigkeit	Prozent
ja	49	16,1%
nein	255	83,9%
Summe	304	100,0%

Die Anzahl der Frauen, die während des Aufenthaltes in der Mutter-Kind-Einrichtung eine Ausbildung begonnen haben, ging im Vergleich zum Vorjahr um 6,4% zurück (1996: 16,8%; 1997: 19,1%; 1998: 14,6%; 1999: 20,5%; 2000: 22,5%).

Addiert man die Anzahl der Frauen, die ihre vor der Aufnahme begonnene Ausbildung fortgesetzt haben mit den Frauen, die während des Aufenthaltes eine Ausbildung begonnen haben, so waren insgesamt 86 von 304 ausgezogenen BewohnerInnen während des Aufenthaltes in der Mutter-Kind-Einrichtung in Ausbildung (im Vergleich zum Vorjahr -6,1%).

Ausbildung	Häufigkeit	Prozent
abgeschlossen	5	10,2%
weitergeführt	14	28,6%
abgebrochen	25	51,0%
unbekannt	5	10,2%
Summe	49	100,0%

Im Jahr 2001 sind 5 Frauen mit einer während des Aufenthaltes in der Einrichtung abgeschlossenen Ausbildung ausgezogen (-4,5% im Vergleich zum Vorjahr).

Die Quote der Frauen, die ihre während des Aufenthaltes begonnene Ausbildung wieder abgebrochen haben betrug im Jahr 2001 51% (1996: 30,2%; 1997: 47,4%; 1998: 42,6%; 1999: 54,0%; 2000: 42,6%).

Damit ergibt sich im Hinblick auf die Ausbildungssituation insgesamt ein eher negativeres Bild als im Vorjahr.

Wurde während des Aufenthaltes eine Erwerbstätigkeit aufgenommen?

Erwerbstätigkeit	Häufigkeit	Prozent
ja	32	10,5%
nein	272	89,5%
Summe	304	100,0%

Im Jahr 2001 gelang es 32 der 304 ausgezogenen BewohnerInnen eine Erwerbstätigkeit aufzunehmen (1996: 8,8%; 1997: 10,7%; 1998: 14,8%; 1999: 11,4%; 2000: 10,6%).

Für die Bewohnerinnen der Mutter-Kind-Einrichtungen gilt in verschärfter Weise die für unsere Gesellschaft typische Diskrepanz zwischen den beruflichen Wünschen von Müttern (überwiegend im Hinblick auf die Vereinbarkeit von Beruf und Familie) und der Realität. Aus vielfältigen Gründen (ungünstige Arbeitszeiten, geringe Einkommen, fehlende Kinderbetreuungsangebote etc.) ist es insbesondere allein erziehenden Müttern nur dann möglich einer Erwerbstätigkeit nachzugehen, wenn sie belastbar sind, für die Kinder einen Betreuungsplatz gefunden haben, ergänzend außerfamiliäre Kinderbetreuungsangebote in Anspruch nehmen können und berufliche Mindeststandards erfüllen.

In diesem Bereich müssen Mutter-Kind-Einrichtungen verstärkt mit anderen Trägern kooperieren, die Qualifizierungs- und Integrationsmaßnahmen für benachteiligte allein Erziehende anbieten.

Nr.	Name der Einrichtung	Ort	Träger
1	Appartementhaus	Ahlen	SkF e.V. im Kreis Warendorf
2	Appartementhaus für Mutter und Kind	Augsburg	SkF e.V. Augsburg
3	Mutter-Kind-Haus "Sprungbrett"	Bamberg	SkF e.V. Bamberg
4	Gerburgisheim	Bocholt	CV für das Dekanat Bocholt
5	Haus des Lebens	Brake	CV im Kreis Wesermarsch e.V.
6	Haus Lea	Bremen	SkF e.V. Bremen
7	BaumHaus	Chemnitz	CV für Chemnitz und Umgebung e.V.
8	Vincenz-Ausbildungsstätte e. V.	Dortmund	Vincenz Ausbildungsstätte e. V.
9	Irmgardishaus	Duisburg	CV für die Stadt Duisburg e.V.
10	Gertrudisheim	Düsseldorf	SkFM e. V. Düsseldorf
11	St. Augustinusheim	Freiburg	SkF e.V. Freiburg
12	Mutter-Kind-Haus St. Monika	Garmisch-Partenkirchen	SkF e.V. Garmisch-Partenkirchen
13	Rupert-Mayer-Haus	Göppingen	Kath. Kirchengemeinde St. Maria, Göppingen
14	Mutter-Kind-Wohngemeinschaft	Heidelberg	SkF e.V. Heidelberg
15	Wohngruppe für Frauen in Not- und Krisensituationen	Hildesheim	SkF e. V. Hildesheim
16	Mutter-Kind-Gruppe	Hückelhoven-Ratheim	CV für die Region Heinsberg e.V.
17	Haus Samaria	Irndorf	Verein Kultur des Lebens
18	St. Antoniushaus, Mutter-Kind-Gruppe	Kiel	SkF e.V. Kiel
19	Haus Adelheid - Appartementhaus	Köln	SkF e.V. Köln
20	Haus Adelheid - Wohngruppe	Köln	SkF e.V. Köln
21	Haus Miriam	Köln	Caritas-Jugendhilfe GmbH, Köln
22	Wohnprojekt "Wort und Tat e.V."	Leverkusen	Wort u. Tat e.V.
23	Gertrudisheim	Marburg	CV Marburg e. V.
24	Haus Domicilia	München	SkF e.V. München
25	Haus Karolina	München	SkF e.V. München
26	Haus Monika - Appartementhaus	München	SkF e.V. München

Nr.	Name der Einrichtung	Ort	Träger
27	Haus Anna	Nürnberg	SkF e. V. Nürnberg
28	Mutter-Kind-Haus Aline	Olpe	Gemeinnützige Gesellschaft der Franziskanerinnen zu Olpe mbH
29	Haus St. Anton	Plein	Schwestern vom guten Hirten
30	Projekt Wohnen und Leben	Ratingen	SkF e.V. Ratingen
31	Haus für Mutter und Kind	Regensburg	Katholische Jugendfürsorge für die Diözese Regensburg e.V.
32	Wohnprojekt FAMOS	Remscheid	SkF e.V. Remscheid
33	Elisabeth-Zillken-Haus	Saarbrücken	SkF e.V. Saarbrücken
34	Haus Widey	Salzkotten-Scharmede	SkF e.V. Paderborn
35	Haus für das Leben	Straubing	Haus für das Leben e.V.
36	Paulusstift - Appartementhaus	Stuttgart	SkF e.V. Stuttgart
37	Paulusstift - Wohngruppe/ betreutes Wohnen	Stuttgart	SkF e.V. Stuttgart
38	Mutter-Kind-Haus	St. Wendel	Stiftung Hospital St. Wendel
39	Annastift	Trier	Anna-Stift Wohnheim GmbH
40	Haus Maria Frieden	Velbert	Institut B. M. V. Maria Ward Schwestern, Rheinische Provinz, Mainz
41	Appartementhaus für Mutter und Kind	Viersen	SkF e.V. Viersen
42	St. Josef-Haus, Heim für Mütter, Väter und Kinder	Wesel	SkF e.V. Wesel
43	Jugendhilfezentrum Johannesstift	Wiesbaden	Wiesbadener Jugendhilfegesellschaft mbH
44	Schloß Wollershausen	Wollershausen	SkF Zentrale e.V. Dortmund
45	Haus Theresa	Worbis	SkF e.V. Worbis
46	Mutter-Kind-Wohnungen (WOGÉ)	Würzburg	SkF e.V. Würzburg